

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

44. Jahrgang.

Nr. 175.

Neuenbürg, Donnerstag den 4. November

1886.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Revier Calmbach.

Am Dienstag den 9. November wird der

Ertrag der Weidenanlagen

im Enzthal, in den Leimenäckern und am Löffelbusch, geschätzt zu 40 Jtr. auf dem Stock zum Selbst-Schneiden durch die Käufer, verkauft.

Zusammenkunft:

morgens 9 Uhr bei der Schöttles-Mühle,
" 11 1/2 Uhr bei den Leimenäckern,
" 11 Uhr an der Löffelbuschsaat-
schule.

Revier Calmbach.

Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 12. November vormittags 11 1/2 Uhr

im Rathaus in Calmbach aus den Abteilungen Pflanzgarten, Kirchenstein, Windplatte und Hinterer Mauthurm:

Nm.: 1 buch. Scheiter, 19 dto. Prügel, 19 dto. Anbruch.

Nm.: 93 tannene Scheiter, 182 dto. Prügel, 638 dto. Anbruch, 1 eichen Anbruch.

Nm.: 92 tannene Brennrinde, sowie Schlagraum in der Abt. Windplatte, geschätzt zu 600 Wellen.

Ferner wird bei diesem Verkauf das Laub auf den Wegen des Reviers und weitere 100 Wellen Besenreis aus dem Reinigungshieb Funkenwiese in Flächenlosen verkauft.

Revier Calmbach.

Stammholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 18. November vormittags 11 1/2 Uhr

auf dem Rathaus in Calmbach aus den Abteilungen: Sayberg, Pflanzgarten, Weißer Sol und Kirchenstein:

1090 St. Nadelholz-Langholz I.—IV. Kl. mit 1034 Fm.,

190 St. Nadelholz-Sägholz I.—III. Kl. mit 104 Fm.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 15. November vormittags 11 1/2 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus Wildbaderteich, Obere Lehenwaldhalde und Nafittelschwenke:

Nm.: 26 buchene Scheiter, 45 dto. Ausschuh-Scheiter u. Prügel; 81 tann.

Scheiter, 422 dto. Ausschuh-Scheiter und Prügel, 27 dto. Abfallholz, 19 buchene und 242 tann. Reisprügel.

Revier Langenbrand.

Versteigerung einer Ackerparzelle.

Die K. Staatsforstverwaltung bringt unter Leitung des Unterzeichneten am

Samstag den 6. November vormittags 9 Uhr

auf dem Rathaus dahier die Ackerparzelle Nr. 304/1 auf hiesiger Markung mit 1,0637 ha in „Fischen“ genannt „Fischeracker“ im Weg der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden zum Verkauf. Liebhaber sind eingeladen.

Den 28. Oktober 1886.

Schultheiß und Ratschreiber.
Fischer.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Der Unterzeichnete wünscht seine

Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern samt Zubehör sofort oder später zu vermieten. Gefällige Anträge bittet man an Hrn. Stadtschultheiß Dub zu richten.

Präzeptor Seiserheld.

Neuenbürg.

1000 Mark

Pflegschaftsgeld werden bis 1. Dezember ausgeliehen von

Karl Wagner, Schuhmacher.

Militär-Verein Neuenbürg.

Sonntag den 7. November nachmittags 4 Uhr

Versammlung

bei Kamerad H. Burthard z. Bären. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Schriftführer
L. Belzle.

Wildbad.

Fettes Hammelfleisch

empfiehlt pr. Pfd. zu 40 S

Hammer zum Adler.

Sächs. Tuchsuhle und Cordsuhle in holzengelbten festen Tuchsuhl. 7 Frauen Dutzend 11 Mark. Bei größerer Abnahme billiger. Lieferant G. Engelhardt, Zeitz.

Auf dem Weg von Neuenbürg nach Dobel giengen

2 Kupferröhren

verloren. Man bittet um gefl. Abgabe gegen Belohnung bei Adlerwirt Eberle in Neuenbürg oder Köpflerwirt Barth in Dobel.

Schwann.

Einen zweispännigen

Wagen

noch gut erhalten, verkauft

Gottfried Böhlinger.

Kalender

pro 1887

sind eingetroffen bei Jaf. Neeh.

Neuenbürg.

Hochzeits-Einladung.

Berwandte, Freunde und Bekannte erlauben wir uns zur Feier unserer Hochzeit am

Samstag den 6. November

in den Gasthof zum „Bären“

und am Sonntag den 7. November

zur Nach-Hochzeit

in die Wirtschaft von Christian Höhn

freundlichst einzuladen und bitten dies statt persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Friedrich Höhn, Senfenschmied.
Elisabete Walz.



Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich dem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er am hiesigen Plage ein öffentliches

Geschäfts-, Commissions- und Auskunfts-Bureau

errichtet hat und empfiehlt sich zur Beitreibung von Forderungen, Vermittelung von Kapitalien gegen gesetzliches Unterpfand zu billigem Zinsfuße. Besorgung von Heiratspapieren u. c. Auch vermittele ich den An- und Verkauf von Liegenschaften u. s. w. Reelle und pünktliche Bedienung zusichernd bittet um geneigten Zuspruch und zeichnet

Pforzheim im Oktober 1886.

Hochachtungsvoll

Fr. Voll, Kreuzstraße 10.

Wein-Versteigerung.

Mittwoch den 10. November d. J. vormittags 10 Uhr lassen **Gebr. Lorch** in Mannheim im Lokale „zum Ballhaus“ daselbst ca. 100 Fuder 1884er garantiert reine Pfälzer und Rheinheffische Weine öffentlich versteigern.

Probetage am Fas: Montag den 8. und Dienstag den 9. November.

Auf Verlangen können die Lagerfässer billigt dazu abgegeben werden.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 30. Oktober. Der Feldmarschall Graf Moltke veröffentlicht heute folgenden Dank:

Da es mir nicht möglich ist, die mir von Privatpersonen und Vereinen aus den verschiedensten Kreisen zu meinem 86. Geburtstag zugegangenen freundlichen Glückwünsche einzeln zu beantworten, so bitte ich alle Beteiligten, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank entgegennehmen zu wollen. Greifau, 28. Oktober 1886. Graf Moltke, Feldmarschall.

Berlin, 1. Nov. Die Situation in Bulgarien gilt für bedenklich und findet ein erneuter lebhafter Meinungsaustrausch zwischen den europäischen Kabinetten statt. (F. J.)

Berlin. (Schuld an Fabrikunfällen) sind vielfach die Arbeiter selbst. Nach dem neuesten Berichte der mit der staatlichen Beaufsichtigung der Fabriken betrauten Beamten wird die Klage wiederholt, daß in sehr vielen Fällen die Arbeiter selbst es sind, welche durch eigene Schuld, sei es selbst absichtliches Zuwiderhandeln gegen die gebotenen Schutzvorschriften, Unfälle herbeiführen. Es kommt nach den Berichten nicht selten vor, daß die Arbeiter Schutzvorrichtungen, oft in den gefährlichsten Betrieben, wieder entfernen, angeblich, weil sie ihnen un bequem sind und sie in der Arbeit hindern. (B. N. N.)

In einer eben erschienenen Schrift des bekannten Völkerrechtslehrers Rolin Jacquemyns (Chronique du Droit international, Brüssel und Leipzig 1886) findet sich nach amtlichen Angaben eine Zusammenstellung der Heeresausgaben in den Ländern Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Großbritannien, Italien und Rußland. Darnach nimmt Deutschland an Kosten für das Landheer erst die vierte Stelle ein, Frankreich, Rußland und Großbritannien geben erheblich mehr aus für ihr Heer als Deutschland. Was die Ausgaben für die Seewehr angeht, so

erscheint Deutschland erst an fünfter Stelle und nur Oesterreich-Ungarn steht ihm nach. Bei den ewigen Klagen über die Höhe der Militärlasten in Deutschland sollte man, sagt die Köln. Z., Thatsachen nicht unerwähnt lassen.

Meß, 30. Okt. Ein gräßlicher Vorfall ereignete sich in Bionville. Im Hofe des Pfarrhauses befindet sich ein Muttergottesbild, an dessen Fundament vier Granaten angebracht sind. Vier Knaben gelang es, eine der Granaten mitzunehmen. Sie trugen sie in ein benachbartes Wohnhaus, versuchten es, sie anzuzünden, und ließen schließlich das furchtbare Projektill fallen. Ein furchtbarer Knall erschütterte das Haus und als Nachbarn herzu eilten, fanden sie 3 der Kinder in ihrem Blute liegen, während nur das vierte unverwundet dastand. Das eine Kind ist an Kopf und Brust schwer verletzt, dem zweiten ist ein Bein unter dem Knie abgerissen, während das andere Bein so zerquetscht und gebrochen ist, daß es amputiert werden muß. Das dritte Kind ist am Fuße erheblich verletzt. Die sofort herbeigerufenen Aerzte gaben wenig Hoffnung, daß das Leben der beiden schwer verwundeten Kinder erhalten werden könne.

Karlsruhe, 30. Okt. Ein beklagenswerter Unfall ereignete sich, wie die „K. Ztg.“ meldet, heute mittag in einer hiesigen (Schrempf'schen) Brauerei, indem die Bedachung eines Eiskellers bei einer vorgenommenen Aenderung zusammenbrach und die Trümmer auf die im Keller beschäftigten Arbeiter niederfielen. Von den zehn Arbeitern sind neun nach dem Krankenhaus verbracht worden, von denen einer schwere Verletzungen erlitten hat.

In Pforzheim veranstaltet der Musikverein am Sonntag den 7. Novbr. in der Schloßkirche ein Geistliches Konzert unter Leitung des Musikdirektors Hrn. Th. Mohr und unter freundlicher Mitwirkung des Orgelvirtuosen Hrn. Kapellmeisters Fr. Luz aus Mainz, der Konzertsängerin Fr. Maria Koch aus Heilbronn, der hiesigen Solistin, Fräulein Julie Müller, und der Herren Gustav Meyle und Oskar Maischhofer sowie sonstiger Musikfreunde. Anfang abends 7 Uhr. Ende gegen 9 Uhr. Fremdenkarten à M 2 sind bei Hrn. W. Berggöhl zu haben.

Pforzheim. Brotpreise der Bäckergenossenschaft vom 1. Novbr. 1886. Schwarzbrot 1. Sorte: lange Form 2 Kilo 50 Pf. lange Form 1 Kilo 25 Pf. runde Form 2 Kilo 48 Pf. runde Form 1 Kilo 24 Pf. 1 Weißbrot 17 Pf., Tafelbrot 20 Pf.

Württemberg.

Die Bewerberinnen um das von Ihrer Majestät der Königin gestiftete Ehrenzeichen für weibliche Dienstboten werden aufgefordert, ihre Gesuche mit einem Zeugnis der Dienstherrschaft über Jahr und Tag des Dienstantritts, über die Art der Dienstleistung, über etwaigen Uebertritt zu einer anderen Dienstherrschaft auf demselben Anwesen, über den Lebenswandel und das Verhalten des Dienstboten, unter Bezeichnung besonders hervorragender Leistungen — bei dem gemeinschaftlichen Amte einzureichen. Für das Ehrenzeichen können weibliche Dienstboten vorgeschlagen werden, welche im Umfang des Königreichs nach zurückgelegtem vierzehnten Lebensjahre in einer Familie oder in demselben Anwesen ununterbrochen wenigstens 25 Jahre lang treu und in Ehren dienen. (S. Staatsanz. Nr. 255.)

Am Samstag den 30. v. Mts., vormittags 11 Uhr ist der neuernannte bischöfliche Koadjutor Dr. v. Reiser, Titularbischof von Enos, auf dem Kultusministerium von Seiner Exzellenz dem Herrn Staatsminister des Kirchen- und Schulwesens, Dr. v. Sarwey, in Gegenwart des interimistischen Vorstands des Kgl. katholischen Kirchenrats, Oberregierungsrat Dr. v. Hefele, feierlich für den Staat in Pflichten genommen worden.

Vom 3. November 1886 bis 28. Febr. 1887 wird zufolge Entschliegung des K. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Abteilung für die Verkehrsanstalten vom 28. Oktober 1886 an Werktagen ein Lokalzug mit Personen-Wagen III. Kl. ausgeführt, mit

Abg. in Neuenbürg 7.15 vorm.
" " Birkenfeld 7.28 "
" " Brötzingen 7.34 "
Ant. in Pforzheim 7.40 "

Der Zug hält beim Bahnwärterhaus Nr. 11 zwischen Neuenbürg u. Birkenfeld nach Bedarf an.

Stuttgart. Die Einberufung der Ständekammer soll für Ende November vorgezogen sein.

Ankupppler Kau in Cannstatt wurde am 31. v. Mts. von den Buffern zweier Eisenbahnwagen erdrückt.

Urach, 1. Nov. Zum Abgeordneten des Bezirks ist Auer von Meßingen mit 2447 Stimmen gewählt. Abgegeben wurden 3370 Stimmen.

Tübingen, 28. Okt. Heute reisten die zu einem militärärztlichen Fortbildungskursus vom 7. bis 27. d. Mts. hierher kommandierten bezw. einberufenen Militärärzte (5 des aktiven Dienststandes, 6 aus der Reserve) in ihre Garnisonen resp. Wohnorte wieder zurück. Dieselben erhielten Unterricht in der chirurgischen Anatomie u. durch die Universitätsprofessoren Dr. Bruns und Dr. Henke und durch den Stabs- und Bataillonsarzt Dr. Dotter.

Altensteig, 31. Okt. Durch ein Kirchenkonzert, das der Kirchenchor, unterstützt von auswärtigen Kräften, heute gab, wurde uns ein großer musikalischer Genuß bereitet. Die gewählte Stückfolge, die 14 Nummern meist klassischen Wertes enthielt, bot durch den reichen Wechsel von Chorgesang mit Solis und Trios den Zuhörern eine reiche Mannigfaltigkeit von musikalischen Leistungen und Eindrücken.

Neue Gräfen heute re Dieselben, vollkomm Erstlinge

Lon englische forderungen Die Regier Opfer vom rüstung zu die Mari herauszure

New-bares Eisen auf der Ch Bahn.

Wisconsin einem Eyp möglichen.

schnell gen Exprefzug brauste,

Weichenlid entgleiste

in den hir verletzt, vo den zertrü

lagiere ge die Trüm

verbrannte der geret

stöhnenden Hilfe leiste

ihre beide hinaus; di

die Mutter zerbrochen

Kleidern r der Decke

er war de Passagiere

Effin als dürfe

Schüch raffte sie näherte sic

eines Hund Kopf Ra

stürzte ih etwas in's

Mit ei „Berw

meinst Du Seine

daß Effin niedersiel.

„D. N Dich dabei doch schon.

Willst Du nicht ungl liebevollen

Ihr A Stellung l etwas Erg Er näh „Bergi



Neuenbürg, 1. Novbr. In den Gräfenhäuser Waldungen wurden heute reife Heidelbeeren getroffen. Dieselben, die zweite Frucht, sind eben so vollkommen und wohlschmeckend, wie die Erstlinge des Sommers.

A u s l a n d.

London, 1. Novbr. Das nächste englische Budget wird bedeutende Mehrforderungen für Heer und Flotte stellen. Die Regierung ist entschlossen, die größten Opfer vom Volke zu fordern, um die Kriegsrüstung zu verstärken und die Armee, sowie die Marine aus der Desorganisation herauszureißen, in der sie sich befindet.

New-York, 28. Okt. Ein furchtbares Eisenbahnunglück ereignete sich heute auf der Chicago, Milwaukee und St. Paul Bahn. Ein Güterzug lief bei Portage, Wisconsin, auf ein Seiten-Gleise, um einem Expresszug die Vorbeifahrt zu ermöglichen. Da der Weichensteller nicht schnell genug die Weichen stellte und der Expresszug früher als erwartet heranbrauste, auch wegen einer Kurve die Weichenlichter nicht zu sehen waren, so entgleiste der Expresszug. Die Passagiere in den hinteren Wagen allein blieben unverletzt, verschiedene vordere Wagen wurden zertrümmert, und noch ehe die Passagiere gerettet werden konnten, gerieten die Trümmer in Brand. Auf diese Weise verbrannten 13 Personen im Angesicht der geretteten Passagiere, welche den stöhnenden und schreienden Genossen keine Hilfe leisten konnten. Eine Mutter reichte ihre beiden Kinder zum Waggonsfenster hinaus; die Kinder wurden gerettet, allein die Mutter verbrannte. Ein Mann mit zerbrochenen Gliedern und brennenden Kleidern wurde durch den Ventilator an der Decke eines Wagens herausgezogen — er war der einzige Ueberlebende von den Passagieren des betreffenden Wagens.

Miszellen.

Geheimnisse.

(Fortsetzung.)

Effin hielt seine Hand in der ihren, als dürfe sie ihn noch nicht gehen lassen.

Schüchtern blickte sie zu ihm auf, dann raffte sie ihren ganzen Mut zusammen, näherte sich ihm mit der Unterwürfigkeit eines Hundes gegen seinen Herrn, zog den Kopf Randal's näher zu sich heran und flüsterte ihm endlich erröthend und zitternd etwas in's Ohr.

Mit einem Fluch sprang er zurück. „Verwünscht! Doch nicht so schnell, meinst Du?“ schrie er.

Seine Bewegung war so heftig gewesen, daß Effin vor Schreck und Schwäche niedersank.

„D, Randal!“ stöhnte sie, „was kann Dich dabei so erzürnen? Du wußtest es doch schon. Was starrest Du mich so an? Willst Du auch noch böse sein? Bin ich nicht unglücklich genug, meinen guten, liebevollen Vater hintergehen zu müssen?“

Ihr Kummer und ihre demüthvolle Stellung hatten selbst für diesen Mann etwas Ergreifendes.

Er näherte sich ihr und richtete sie auf. „Bergieb mir, Effin,“ sagte er in

milderem Tone, obwohl immer noch rauh genug; „aber Deine Nachricht kam mir überraschend, und ich bin so schon in einer verdammt schwierigen Lage. Wenn nicht es wird schon Alles gut werden. Ich werde sehen, wie ich der Entdeckung vorbeugen kann. Bergieb mir!“

Ihm vergeben! Sie klammerte sich weinend an ihn und schluchzend dankte sie ihm für seine Güte.

Und das ist das Geheimnis der Liebe. Ein halb freundliches Wort aus seinem Munde beseligte sie und machte sie zum glückbegnadeten Weibe.

Randal küßte und besänftigte sie, bis sie ihre Fassung wiedergewann, dann bewachte er ihre Entfernung bis zum Haus und trat endlich selbst den Heimweg an, indem er sich durch das Unterholz schlug bis dahin, wo die Hauptstraße weiter oben vorbeiführte.

Er hatte kaum über die Hecke gesetzt, als ein Wagen vorbeirollte, dessen Lampen durch die Finsternis glühten und einen weiten Lichtkreis verbreiteten. Mit einer Verwünschung hielt sich Randal an die Hecke und hoffte so, unerkannt zu bleiben.

In dem Wagen saß eine Dame in reicher Abendtoilette. Sie lehnte sich in die Kissen zurück, als wäre sie im Einschlafen begriffen. Als der Wagen vorüberflog, öffnete sie jedoch ihre strohfarbenen Augenlider ein wenig und ihre hellen, graugrünen Augen durchdrangen die Dunkelheit.

„Es ist die verwünschte intriguante Witwe, Frau Vincent!“ murmelte Whardale. „Ich möchte wohl wissen, ob sie mich erkannt hat. Eher hätte mich Gott weiß wer sehen dürfen, als sie.“

Ja wohl, sie hatte ihn erkannt, obwohl sie den Blick nur für die Dauer einer Sekunde auf seine Gestalt hatte richten können und die Seltsamkeit seiner Gegenwart an diesem Ort und zu dieser Stunde fielen ihr auf und prägten sich ihrem Gedächtnis ein.

Dieser Zufall verbesserte Randal's Stimmung keineswegs. Wenn sein Gesicht schon vorher einen düsteren Ausdruck trug, so verfinsterte es sich jetzt wie eine Wetterwolke.

Der oftbetretene Weg war ihm vertraut, und mit herunterhängendem Kopfe schritt er vorwärts.

Seine Lage war in der That nicht beneidenswert. Sein Onkel hielt nicht viel auf ihn, was sein wüstes Leben und seine rohen Manieren nur zu begreiflich machten.

So wohnte denn der ehrenwerte Randal Whardale auch nicht im Schloß Hantovers, sondern in einer benachbarten Villa — auf Schußweite, pflegte er zu sagen — die er von einem Verwandten mütterlicher Seite geerbt hatte.

Es war ein angenehmer Ort, mit allen Bequemlichkeiten des Junggesellenlebens reich versehen.

Der Besitzer derselben betrat durch ein Seitenthürchen den Garten und öffnete dann die Hausthür mit einem Drücker.

Alles war still.

Die Diener mußten um 11 Uhr schlafen gehen, wenn sie nicht direkten Befehl für das Gegentheil erhielten.

Randal konnte für seinen Lebensgang keine Hauspione brauchen.

Er durchschritt die Halle und trat in sein Privatzimmer, einen weiten Raum, dessen Hauptzierrat aus Angelgeräthschaften, Gewehrständern und Jagdwerkzeugen bestanden.

Eine Lampe brannte, war aber sehr niedergeschraubt.

Ihr Licht erschien indeß Whardale vollkommen ausreichend, oder er war vielleicht zu zerstreut, um daran zu denken.

Er schloß die Thür und begann, ohne einen Blick um sich zu werfen, mit untergeschlagenen Armen und gefenktem Kopf, die eine Seite des Zimmers auf- und abzuschreiten. Als er an einem Tisch vorüberging, fiel sein Blick auf einige Briefe, deren Form und bleibeische blaue Färbung den unverkannnten Stempel der Rechnungen und Mahnbrieife trugen.

Randal Whardale stieß wieder Fläche aus und knirschte mit den Zähnen, dabei immer seine ruhelose Wanderung fortsetzend. Plötzlich blieb er wieder stehen.

Es war vor einem kleinen Seitentisch, auf dem eine zierliche Schachtel lag, die einem Schmuckfutteral glich.

Er drückte an der Feder und der Deckel sprang auf. Ein kleiner, schön gearbeiteter Revolver, der darin lag, kam zum Vorschein, und Whardale nahm ihn heraus und betrachtete ihn nachdenklich.

„Wüßte ich nur, daß er kein Testament gemacht hat,“ murmelte er laut, „ein festes Auge und ein Druck würden mich reich machen.“

„Aber wenn er nun ein Testament gemacht hätte, so würden Sie, mon ami, Nichts erreicht und Ihre Hände vergebens in Blut getaucht haben.“

Während eine Stimme ihm diese Worte zurief, legte sich eine Hand auf die zierliche Todeswaffe.

Randal Whardale's Gesicht wurde leichenhaft fahl vor Schreck. Er stieß einen Schrei aus und blickte sich um.

Ein großer, aristokratisch aussehender Mann mit unheimlichem und cynischem Gesichtsausdruck stand vor ihm.

„John Eskell! Du!“ rief er mit heiferer Stimme. „Wie kommst Du hierher?“

„Ich kam heut Abend an, und während ich Dich erwartete, schlief ich auf dem Sopha dort ein. Nun, nun, beruhige Dich. Dein Geheimnis ist bei mir gut aufgehoben. Du hast zu freigebig mit mir geteilt und mir Dein Vertrauen zu rückhaltslos geschenkt, als daß ich Dir nicht dankbar sein sollte.“

„Und vorsichtig!“ unterbrach ihn der Andere mit grimmigem, gezwungenen Lachen. „Ich kenne auch Deine Geheimnisse, John Eskell!“

Dieser runzelte die Stirne, aber er fügte ruhig hinzu:

„Aber es ist kein Mord darunter, Randal.“

„Mord! Ich dachte an keinen Mord,“ antwortete Whardale mit unterdrücktem Grimme, während er die Waffe wieder verbarg. „Die Folgen sind mir zu gefährlich. Ich muß mein schweres Los schon weiter tragen.“

„Wie meinst Du das?“

„Wie ich das meine? Höre zu, ich werde es Dir erzählen.“

Und indem er sein Möglichstes that, um seine Gemüthsstimmung zu beherrschen,



erzählte er seine Befürchtungen in Betreff seines Onkels und der Lady Braisemere.

„Bah,“ machte John Estell, „das zu verhindern, giebt's doch ein besseres Mittel als Muechelmord!“

„Was für ein Mittel?“

„Heirate sie doch selbst!“

„Sie heiraten!“ rief Randal auffahrend und warf einen schnellen Blick auf seine Umgebung. „Sie heiraten! Das ist unmöglich!“

„Unmöglich — warum?“

„Weil“ — begann Randal zögernd, dann fuhr er schnell mit leiser Stimme fort: „Estell, ich habe Dir bisher alle Geheimnisse anvertraut, nur Eines nicht. Jetzt sollst Du auch das erfahren. Ich kann Lady Braisemere nicht heiraten, weil — Thor, Blödsinniger, der ich war — ich schon verheiratet bin!“

4. Kapitel.

John Estell erteilt Ratschläge.

Als Randal Whardale das sagte, war sein Freund damit beschäftigt gewesen, sich eine Zigarre anzuzünden, aber sein Erstaunen war so maßlos, daß er sie nutzlos verglimmen ließ und seinen Wirt ungläubig und verwundert anstarrte. War das ein Scherz?

„Du und verheiratet, Whardale?“ sagte er endlich, indem er seine Zigarre wieder anzündete; „Unfinn!“

„Ich kann Dir versichern, Estell, es ist bitterer Ernst,“ erwiderte der andere verdrießlich und warf sich in einen Lehnstuhl neben einem Tisch, auf dem Carafinen mit Wein und Gläsern standen. „Nenne mich Einfaltspinsel, Narr, Eitel, wie Du willst, ich werde Dir nicht widersprechen. Aber das ändert an der Sache Nichts. Geschehen ist geschehen.“

Mit den Fingerspitzen in den Hosentaschen und seine Zigarre langsam rauchend, starrte Estell nachdenklich seinen Freund an. Ja, geschehen war die Sache einmal, soviel war klar. Dieses mürrische, wiewohl hübsche Gesicht sah Nichts weniger als spähhaft aus.

„Und wer ist die glückliche Dame?“ fragte er mit geheimem Spott.

„Dame! brach Randal mit rohem Gelächter aus, dann sagte er mit rohem Fluch: „Dame! Die möchte sie erst gern werden!“

„Nun denn,“ meinte der Andere und balancierte vergnügt auf den Hacken, wer ist das glückliche Weib meines höchst ehrenwerten Freundes Randal Whardale?

„Zum Teufel, Estell, wenn Du nicht ernsthaft sein kannst, so schweig lieber ganz und gar,“ grollte Randal zornig. „Ich kann diese wegwerfende Manier nicht vertragen. Und im Uebrigen ist es wenig am Platz, Jemanden zu necken, der so schon niedergeschlagen genug ist.“

„Ich will Dich durchaus nicht necken — ich fragte bloß nach dem Namen des Mädchens.“

„Effin Tarrant, von Heat Hill.“

„Wie? Andrew Tarrant's Tochter, die Tochter dieses eingefleischten Presbyterianers? Alle Wetter!“

„Was willst Du damit sagen?“ fragte Randal in zänkischem Ton.

Zweierlei. Erstens, daß wenn Du auch keine Lady, Du doch eines der hübschesten Mädchen von Heat Hill erwählt hast. Zweitens, daß stille Wasser tief sind, und daß die gesetzte, sittsame und ehrbare Effin Tarrant trotz alledem ein Frauenzimmer ist.“

„Und mein Weib. Vergiß das nicht.“

„Ja wohl, ja wohl. Das ist ja nur die Hauptsache. Effin ist in ihrer Art ein Kleinod, aber weswegen hast Du sie denn geheiratet?“

Der ehrenhafte Randal Whardale schlug mit der Faust donnernd auf den Tisch, dann goß er sich ein Glas voll Brantwein, leerte es auf einen Zug und antwortete:

„Das ist eben meine verfluchte Tollheit und Eifersucht. Meine Natur verträgt es nicht, sich einen Wunsch zu versagen und dafür büße ich nun.“

„Nun, nun, beruhige Dich, erzähle mir Alles und ich werde sehen, ob ich Dir helfen kann. Ueber geschehene Dinge zu klagen, hilft Nichts. Das einzig Benußliche ist, den Fehler zu verbessern.“

„Verbessern? Eine Heirat ist kein Fehler, den man verbessern kann.“

„Das wollen wir erst sehen. Wieso verstricktest Du Dich mit dem Mädchen?“

„Erstens kannte ich sie schon, als sie noch so klein war,“ erwiderte Randal, indem er seine Hand drei Fuß über den Boden hielt. Dann sind ihres Vaters Hunde die besten in der Grafschaft, und ich erwies ihm eine Ehre, wenn ich mir dieselben von ihm auslieh. Grinse nicht, trotz seiner presbyterianischen Kniffe, schätzt er es sich wirklich zur Ehre, wenn der Erbe Lord Santovers seine Tiere entlehnt. Bei diesen Gelegenheiten, sowie bei Schul- und anderen Versammlungen pflegte ich das Kind zu sehen; denn als ich noch vorhatte, in das Parlament einzutreten, wollte ich populär werden und fand schnell heraus, daß ich Andrew Tarrants Stimmen durch Nichts schneller erlangen könnte als durch das Lob — und ein gerechtes Lob, das wisse — seiner Tochter. Sie war ein hübsches, zartes Geschöpfchen, und es war nur angenehm, ihr zu schmeicheln.

(Fortsetzung folgt.)

Von der Königin Viktoria wird wieder ein lebenswürdiger Zug gemeldet: Vor einigen Tagen starb einer ihrer alten Diener. Die Königin wohnte dem Leichenbegängnisse bis zum Schlusse bei, dann geleitete sie die Witwe nach Hause und sagte: „Ich bin gekommen, um mit Ihnen zu weinen; in einigen Wochen, wenn es Zeit sein wird, Sie zu erheitern, werde ich Ihnen eine glückliche, fröhliche junge Frau, meine Tochter Beatrice, schicken.“

(Nobel.) Wenn Du den Kuchen mit Deinem Bruder Karlchen teilst,“ sagte eine Mutter zu einem ihrer Söhnchen, „so mußt du dabei nobel zu Werke gehen, lieber Georg.“ — „Was heißt denn das, nobel?“ fragte Georg. — „Es heißt“, antwortete die Mutter, „daß du ihm das größte Stück geben mußt.“ — „Dann, Mama,“ entgegnete der schlaue Georg, „laß den Kuchen lieber von Karl teilen.“

(Fortsetzung folgt.)

Von der Königin Viktoria wird wieder ein lebenswürdiger Zug gemeldet: Vor einigen Tagen starb einer ihrer alten Diener. Die Königin wohnte dem Leichenbegängnisse bis zum Schlusse bei, dann geleitete sie die Witwe nach Hause und sagte: „Ich bin gekommen, um mit Ihnen zu weinen; in einigen Wochen, wenn es Zeit sein wird, Sie zu erheitern, werde ich Ihnen eine glückliche, fröhliche junge Frau, meine Tochter Beatrice, schicken.“

(Nobel.) Wenn Du den Kuchen mit Deinem Bruder Karlchen teilst,“ sagte eine Mutter zu einem ihrer Söhnchen, „so mußt du dabei nobel zu Werke gehen, lieber Georg.“ — „Was heißt denn das, nobel?“ fragte Georg. — „Es heißt“, antwortete die Mutter, „daß du ihm das größte Stück geben mußt.“ — „Dann, Mama,“ entgegnete der schlaue Georg, „laß den Kuchen lieber von Karl teilen.“

(Nobel.) Wenn Du den Kuchen mit Deinem Bruder Karlchen teilst,“ sagte eine Mutter zu einem ihrer Söhnchen, „so mußt du dabei nobel zu Werke gehen, lieber Georg.“ — „Was heißt denn das, nobel?“ fragte Georg. — „Es heißt“, antwortete die Mutter, „daß du ihm das größte Stück geben mußt.“ — „Dann, Mama,“ entgegnete der schlaue Georg, „laß den Kuchen lieber von Karl teilen.“

(Im Zweifel.) Mann (ein Telegramm seiner Frau lesend): „Ich komme heute Abend! Bereite mir entsprechenden Empfang und Sorge für Küche!... (Für sich): Jetzt weiß ich nicht, wie ich's mache! Bereite ich ihr einen warmen Empfang mit kalter Küche oder einen kalten Empfang mit warmer Küche!“ (Zl. Bl.)

(Schlechte Beruhigung.) Vater: Ich hätte nicht geglaubt, daß das Studieren so viel Geld kosten würde! — Sohn: Ja und dabei studiere ich noch nicht, einmal viel!

(Zweideutig.) Schlechte Sängerin zum Theaterkritiker: „Haben Sie mich das letzte Mal singen gehört?“ — Theaterkritiker: „Das letzte Mal leider nicht!“

(Sonntags-Jägers Ansicht.) „Wozu der liebe Gott nur die Schnepfen erschaffen haben mag? Es trifft sie ja doch keiner.“

(Berliner Alliteration bei Tische.) Hausfrau: Juste, die ganze Tanz is wieder ganz und jar nich jar.

Aus dem Pariser Militärklub. Welch' eine Schmach! Die Herren Offiziere Genossen deutsches Bier aus ihrem Krug, Von jetzt an giebt es nur französische Biere, — Da sind sie allerdings bestraft genug! (B. W.)

Das End' vom Lied. Warum er nach Berlin gekommen, Warum er auch nach Wien gereist, Man hat von alldem nichts vernommen, Als daß Lord Churchill — Spencer heißt.

(Ein praktisches Mittel gegen die Cholera.) Ein Fiumaner Arzt Dr. Giacich behauptet, daß der tödtliche Ausgang der Cholera vom Herzschlag herrührt, weshalb in Fällen von Cholera hauptsächlich auf die unausgesetzte Thätigkeit des Herzens und den Blutumlauf überhaupt zu sehen ist. Dr. Giacich verordnet die Anwendung von Ammoniak im Munde und Schwefeläther unter der Haut. Dieses Verfahren wurde während der Cholera in Fiume mit großem Erfolg angewandt.

Mit Delfarbe angestrichene Gegenstände, wie Thüren, Fensterrahmen etc. reinigt man nach der „Hsh.-Ztg.“ am besten vom Schmutz, wenn man sie mittelst Schwamm oder Leinwand mit einer Chlorkalk- oder Chlornatron-Auflösung abwäscht. Man trockne aber nachher mit alter, reiner Leinwand ab, sonst bilden sich wolkige Stellen auf der Delfarbe, die übrigens durch Waschen mit reinem Wasser wieder verschwinden.

Auflösung der Charade in Nr. 173. Eisenbahn.

Goldkurs der R. Staatskassenverwaltung vom 1. November 1886.

20-Frankenstücke: . . . 16 M 10 S



Nr. Erscheint im Bes...

Auffou

Dan Fischen achtet w Stelle o betreffen der R. Finanzen vom 27. vom 9. nachsteh...

„S 1 Reschen vom 15 einschließ der üb der For der Mo ordentlich soweit Zwecke

§ 2. rend we Laichzeit welchen vorherr werden, meinden aber so Benützung Enten v behörden gefejes.

Die meinden obengen geführte des Boll Neue ein Den

Au d

Dur storium d. J. sin die Arb den folg zur An meindep